

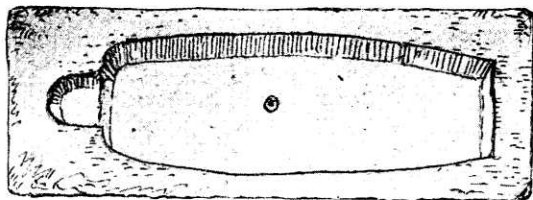
hofes, doch bezeichnet vielfach eine besondere Grabplatte mit Inschrift und Bild den Standort des Sarges.

Einige dieser mittelalterlichen Gräber, die auf heffischem Boden liegen, mögen hier Erwähnung finden.*) Der Steinsarg östlich des Chores der alten Kirche zu Hünfeld unterscheidet sich von den meisten anderen durch seine gebogenen Wandungen, die noch sehr an den Baumstamm erinnern (2,13 m lang), während der in der Bierung der Stiftskirche zu Hersfeld eine ähnliche Kopfhöhlung wie der Hünfelder (Kleeblattbogen) zeigt und wahrscheinlich dem 1059 gestorbenen Erbauer der Stiftskirche, Abt Meginger, als letzte Ruhestätte gedient hat (2,06 m lang). Weitere Steinsärge wurden im Jahre 1909 innerhalb des alten Klosterbezirks von Fulda aufgedeckt, wobei man feststellen konnte, daß sie mit einigen Plattengräbern und Holzsärgen in Reihen angeordnet waren; der am besten erhaltene und noch ziemlich unberührte Steinsarg — er lag einige Meter westlich des Chores des heutigen Domes — hat eine Länge von 2,43 und eine Breite von 0,83 m und besitzt in den Ecken am Fußende der Höhlung runde Säulchen, offenbar eine Nachahmung der Verstärkungsleisten der Holzsäрге. Zufällig konnte ich damals mit Herrn Professor Bonderau der Öffnung beiwohnen: In dem Sarge lag unter dem zersprungenen Steindeckel ein Abt des 12. Jahrhunderts in vollständig erhaltener Gewandung, bestehend in einem dunkelbraunen Seidenkleid mit Goldborte, Lederschuhem mit gepreßtem Ornament und seidenen gestickten Handschuhen; die Knochen dagegen waren in Staub zerfallen, so daß die Leiche vollkommen platt — wie Pappe oder Papier aussah. Ein ähnlicher Steinsarg steht ferner noch in der Krypte des Friblarer Domes, der 2,25 m mißt, ein anderer auf der Südseite der Christenbergkirche, der wohl manchem Leser von seinen Wanderungen her bekannt ist.

Aus dem Angeführten dürfte zur Genüge hervorgehen, daß Steinsärge, besonders solche, die der Körperform angepaßt sind, nicht eben häufig angetroffen werden; um so angenehmer waren wir deshalb überrascht, als von einem Mitglied und Freunde des Heffischen Geschichtsvereins (Hauptlehrer Husschmidt in Zierenberg) die Nachricht einlief, daß einige Tage zuvor auf einem Ackerfeld der Wüstung Leugewarten südlich Zierenberg beim Pflügen ein wohlerhaltener Steinsarg gefunden sei; leider habe jedoch der Finder den schweren, mit 2 eisernen Heberingen versehenen Deckel zertrümmert, um zu den im Sarge vermuteten Schätzen

zu gelangen. Wie vorauszusehen war, hatten sich natürlicherweise keinerlei Kostbarkeiten in dem Grabe, sondern nur mehr oder weniger erhaltene Teile des Skeletts befunden, die man einstweilen in Verwahrung nahm und nach Zierenberg brachte. Da das Ackerstück, auf dem der Sarg stand, der Kirche zu Dörnberg gehört, mußte die Erlaubnis zu einer Hebung des Fundes zunächst bei Herrn Pfarrer Weidemüller eingeholt werden, der diese auch bereitwilligst erteilte und die Gemeinde veranlaßte, auf ihre Kosten die Ausgrabung und die Überführung des Sarges nach Dörnberg zu übernehmen, wo dieser an der Mauer der dortigen Kirche aufgestellt werden sollte. Nachdem diese Vorbereitungen getroffen waren, begaben wir (Herr General Eizenraut und der Verfasser**) uns am 12. November morgens nach Zierenberg und unter Führung des Herrn Husschmidt an den Fundort. Es war ein naßkalter Novembertag, mit Regenschauern und durchdringendem eifigen Winde, als wir auf den aufgeweichten Feldwegen mühsam fortschreitend endlich zur Stelle kamen. Dort bot sich folgendes Bild:

In der Mitte einer etwa 1 Fuß tief ausgehobenen Grube zeigte sich, noch bis zu seiner Oberkante in dem Erdreich steckend, genau von West nach Ost, dem Dörnberg zu gerichtet, die obere Fläche des Steinsarges mit der charakteristischen Körperform, die Höhlung für den Kopf im Westen, so daß der Tote darin einst nach



Osten sah. Die Höhlung war natürlich völlig leer, während Stücke des zertrümmerten Deckels ganz in der Nähe des Grabes lagen. Die nördliche Langseite des Sarges stieß an eine bis zur Oberkante reichende Mauer von behauenen Steinen mit wenig Mörtel, während die Südseite nur durch eine Packung von unregelmäßigen Steinen begrenzt war. Unter Schonung der Nordmauer ging man hier mit Hacke und Schaufel in den Boden und traf sogleich auf wohlerhaltene Skeletteile, die zum Teil noch ihre ursprüngliche Lagerung (von West nach Ost) zeigten und etwa drei Personen angehörten; noch weiter südlich lag eine Steinplatte

*) Vgl. Benzl, Mittelalterliche Gräber in „Heffensland“ 1912.

**) im Auftrag des Kgl. Museums bzw. des Heff. Geschichtsvereins.